

DIE LETZTEN SCHRITTE VON ANGELA MERKEL  
FÜR DIE REGELUNG DER UKRAINISCH-RUSSISCHEN  
KRIESE

ОСТАННІ КРОКИ АНГЕЛИ МЕРКЕЛЬ ПО  
ВРЕГУЛЮВАННЮ УКРАЇНСЬКО-РОСІЙСЬКОЇ КРИЗИ

Борзов Ярослав, слухач магістратури ННІПФІСКМ  
НАВС

Консультант з мови, професор кафедри іноземних мов  
НАВС, канд. філол. наук, доцент Нітенко Ольга Валеріївна.

Bundeskanzlerin Angela Merkel und der kanadische Regierungschef Stephen Harper haben Russland wegen seiner Ukraine-Politik scharf kritisiert. "Die Situation in der Ukraine ist gefährlich durch die anhaltende Aggression Russlands. Und wir werden die illegale Okkupation ukrainischen Territoriums nicht akzeptieren", sagte Premierminister Harper nach einem Treffen mit der Kanzlerin in Ottawa. Er hoffe auf eine diplomatische Lösung. "Leider hat Herr Putin entschieden, militärische Mittel zu nutzen", sagte er über Russlands Präsidenten Wladimir Putin. Auch Merkel betonte, dass die territoriale Integrität der Ukraine nicht angetastet werden dürfe. "Wenn sie verletzt wird, müssen wir gemeinsam auftreten, da stehen Kanada und Deutschland ganz dicht beieinander."

Vor dem geplanten Ukraine-Gipfel am 11.02.2015 in Minsk hatten Berlin und Washington bereits zuvor den Druck auf Moskau

erhöht. [Nach einem Treffen im Weißen Haus](#) drohten US-Präsident Barack Obama und Kanzlerin Merkel dem Kreml mit weiteren Sanktionen, falls es keine konkreten Fortschritte auf dem Weg zu einem Frieden in der Ostukraine geben sollte. Das Inkrafttreten neuer EU-Sanktionen wurde auf nächsten Montag verschoben, um den Gesprächen in Minsk eine Chance zu geben.

US-Präsident Barack Obama hat Waffenlieferungen an die Ukraine nicht ausgeschlossen. Für den Fall eines Scheiterns der diplomatischen Bemühungen habe er sein Team angewiesen, "sämtliche Optionen" zu prüfen, sagte Obama nach einem Treffen mit [Bundeskanzlerin A. Merkel](#) in Washington. Dazu zähle auch die Möglichkeit der Lieferung von Defensivwaffen an Kiew. Noch habe er aber keine Entscheidung getroffen. Er sei weiterhin an einer diplomatischen Lösung interessiert. Obama zollte außerdem Angela Merkel für ihren Einsatz als Vermittlerin im Ukraine-Konflikt Respekt. Merkel machte erneut deutlich, dass Waffenlieferungen für sie keine Option seien und lobte die bisherige Zusammenarbeit zwischen der EU und den USA, was Abstimmungen über diplomatische Fragen und Sanktionen angeht. "Das ist ein Signal, das wir nach Russland senden müssen." Die Kanzlerin räumte ein, dass der Erfolg ihrer mit Frankreichs Staatschef François Hollande gestarteten Vermittlungsoffensive "alles andere als sicher" sei. Sollten die jüngsten diplomatischen Bemühungen im Sande verlaufen, würden Europa und die USA über die nächsten Schritte beraten, sagte Merkel. In jedem Fall aber werde die Allianz zwischen den Vereinigten Staaten und Europa fortbestehen - "selbst wenn es in einzelnen Fragen unterschiedliche Meinungen gibt".

Die Ukraine ist Russland und den Separatisten im Donbass hoffnungslos unterlegen. Doch Wladimir Putin würde sich von Waffenlieferungen des Westens kaum beeindruckt lassen - womöglich aber von einer Erhöhung des wirtschaftlichen Drucks.

Vor dem Treffen zwischen Merkel und Obama gab es besonders seitens der Republikaner heftige Kritik an Merckels Kurs. So sagte US-Senator John McCain in einem Interview: "Ihr Verhalten erinnert mich an die Politik der 30er Jahre." Das Verhalten

Europas im Ukraine-Konflikt sei für ihn eine riesige Enttäuschung, "aber ich habe nichts anders erwartet", sagte McCain. "Wenn man sich die Haltung der deutschen Regierung anschaut, könnte man meinen, sie hat keine Ahnung oder es ist ihr egal, dass Menschen in der Ukraine abgeschlachtet werden", sagte er. McCain zählt in den USA zu den Befürwortern von Waffenlieferungen an die Ukraine.